

Thronbesteigung heiratete Friedrich abermals: Mit der stattlichen Prinzessin von Großbritannien verband ihn Sympathie.

Friedrich, regierender Herzog, fühlte sich als Reichsfürst, als getreuer Gefolgsmann des kaiserlichen Schwagers in Wien. Mit den Ständen kam er nicht zurecht, denn die kriegerischen Zeiten forderten Rüstungen und somit Geld, das dem Herzog nicht bewilligt wurde. Auch ein Auflösen des Landtags half nicht weiter. Kein Wunder, daß der Herzog, zum Kurfürsten aufgestiegen und mit neuen Landen für das verlorene Mömpelgard ausgestattet, sich bemühte, eine Staatsverwaltung ohne die Stören den zu schaffen, die sich überdies in Paris gegen ihn abzusichern gesucht hatten.

Der Landgewinn war teuer erkaufte, Friedrich hatte in den Kriegswirren sein Land verlassen müssen. Er hatte ein Bündnis mit Napoleon gegen seinen Willen geschlossen und mußte dem «König Lustig» seine Tochter Katharina zur Frau geben. Bei allem behielt er seine Würde, und er war einer derjenigen von Napoleons Zwangsverbündeten, die der Kaiser ernst nahm und respektierte.

Der Kurfürstenwürde folgte die Königswürde. Das Reich war untergegangen, Kaiser Franz hatte resigniert. Friedrich bemühte sich, eine gerechtere Heeresverfassung einzuführen und die Lasten auf die Schultern aller Landeskinder zu verteilen. Auch die oktroyierte Verfassung zählt Sauer zu den Beweisen für das Mühen des Königs um das Wohl seiner Untertanen. Daß er es ihnen nicht recht machte, verbindet den König mit modernen Regierungen, die trotz emsigen Schielens auf die Wählergunst diese verspielen.

Zu beachten bleibt, daß sich am Ende von Friedrichs Regierungszeit nicht nur die politische Landkarte verändert hatte, sondern auch die Dampfmaschine größere Räume erforderte und der Kleinstaaterei mit ihren vielen Zöllen entgegenwirkte. Friedrich hat Friedrichshafen zum Freihafen ausgebaut und die Zeppelins, seine Freunde, in Württemberg mit dem Grafentitel geschmückt und heimisch gemacht. Daß bei seinem Tode im Lande weniger Schmerz als Freude ausbrach, sollte uns nicht hindern, uns mit ihm und seiner Zeit zu beschäftigen.

Fritz Richert

**NORBERT DEUCHERT: Vom Hambacher Fest zur badischen Revolution, Politische Presse und Anfänge deutscher Demokratie 1832–1848/49**, Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1983. 407 Seiten mit 40 Abbildungen. Leinen DM 68,-  
Das Jahr 1848 steht heute als ein Symbol demokratischer Bestrebungen und für das Erwachen des politischen Bewußtseins der Bürger in Deutschland. Die Vorgänge jenes Jahres, die nur vordergründig in der Nationalversammlung der Frankfurter Paulskirche ihr erzwungenes Ende fanden, hatten eine Vorgeschichte und langanhaltende Nachwirkungen. Der Beginn der unmittelbaren Vorgeschichte könnte mit dem Hambacher Fest in der bayerischen Rheinpfalz im Jahre 1832 festgemacht werden; hier wurde deutlich, daß die alten Gewalten gegenüber den Bedürfnissen der Zeit versagt hatten. Sein vorläufiges Ende fand der Freiheitskampf des Volks durch die Ein-

nahme der von den aufständischen Republikanern gehaltenen Festung Rastatt im Juli 1849 durch eine preußische Armee; kurz zuvor war das «Rumpfparlament» – darunter befand sich auch Ludwig Uhland – in Stuttgart auseinandergetrieben worden. Zwischen den beiden Fixpunkten «Hambach» und «Rastatt» liegt eine Zeitspanne, die angefüllt war von Hoffnungen und Kämpfen um eine gerechte Ordnung des menschlichen Zusammenlebens. Nie zuvor und auch nicht danach ist von Südwestdeutschland eine so starke politische Wirkung ausgegangen wie in der Zeit des Vormärz und in der Revolution 1848. Norbert Deuchert stellt in seiner Arbeit, die als Dissertation von der Universität Tübingen angenommen wurde, erstmals die gesellschaftliche und politische Entwicklung während jener brisanten sechzehn Jahre deutscher Geschichte – bezogen auf die badischen Lande – im Zusammenhang dar und geht auf die unterschiedlichen politischen Strömungen ein. Ihn interessiert vor allem, warum die revolutionären Ideen, deren Wirkkraft spätestens in der Französischen Revolution deutlich wurden, gerade in Baden auf so fruchtbaren Boden gefallen sind. Der Autor sieht keinen unauflösbaren Gegensatz zwischen biedermeierlicher Zufriedenheit und bürgerlichem Selbstbewußtsein, das sich zu revolutionären Taten steigert: «Herr Biedermeier» war vielfach Republikaner geworden und glaubte, sein «kleines Lebensglück» im Rahmen politischer Freiheit nur mit Hilfe von Radikalen vom Schlage eines Friedrich Hekker erhalten zu können. Wesentliche Bedeutung für die Mobilisierung der Gesellschaft hatte die Presse. Mannheim war seit 1843 zu einem Zentrum der oppositionellen Publikationen in Deutschland geworden. Die *Mannheimer Abendzeitung* übernahm die Funktion der von Karl Marx redigierten *Rheinischen Zeitung*. Einen breiten Raum beanspruchten in der Darstellung denn auch die Presse und die öffentliche Meinung als politische Kraft sowie die Reaktion der Zensur.

Die Publikation von Deuchert kann allen, die sich mit einem wichtigen Abschnitt der neueren deutschen Geschichte fundiert beschäftigen wollen, bestens empfohlen werden.

Werner Frasch

**Der Hocht Rhein.** Fotos von LEIF GEIGES, Texte von INGEBORG KRUMMER-SCHROTH, ELISABETH SCHMID, PAUL GUSTAV SCHNEIDER und OTTO WITTMANN. Theiss-Verlag Stuttgart 1984. 190 Seiten mit 105 schwarz-weißen und 53 farbigen Abbildungen. Linson DM 68,-

Der Hocht Rhein, die 167 km lange Flußstrecke von Konstanz bis Basel, ist der abwechslungsreichste Abschnitt des Stroms und in weiten Teilen noch der unberührteste. Konstanz und Basel, zwei alte Bischofssitze, verdeutlichen auch die historische Wirkkraft dieses Landstrichs; Namen wie Reichenau, Stein am Rhein, Schaffhausen, Rheinau, Kaiserstuhl – die Stadt, nicht das Vulkangebirge –, die Habsburg bei Brugg an der Aare, in der Nähe das römische Legionslager Vindonissa, heute Windisch, Waldshut, Laufenburg, Säckingen, St. Blasien, Lörrach mit Rötteln und Tüllingen, Augst, das römische Augusta Rauricorum, und Basel selbst sprechen für sich. Leif Gei-



ges hat diese Landschaft, im alten deutschen Reich eine der Hauptadern des Verkehrs und der Wirtschaft, seit 1500 weitgehend unter den Eidgenossen und Vorderösterreich aufgeteilt und zum Grenzland geworden, hervorragend und instruktiv im Bild festgehalten. Dreißig Seiten Bilderläuterungen stillen über das Gezeigte hinaus den ersten Wissensdurst. Vier gut lesbare Essays halten die Bilder zusammen und geben einen Überblick über die Entstehung der Landschaft – Otto Wittmann –, über die Siedlungsperioden bis zur Alamannenzeit – Elisabeth Schmid –, über die kulturellen und territorialen Kräfte – Ingeborg Krummer-Schroth – und über den Nutzen und die Nutzung der Hochrheins – Paul Gustav Schneider –, denn hier wird ein Viertel der Energie gewonnen, die in der Bundesrepublik aus der Wasserkraft resultiert. Ein Glück, daß aus dem Schifffahrtsweg Hochrhein–Bodensee noch nichts geworden ist; der SCHWÄBISCHE HEIMATBUND war nach dem Krieg eine Zeitlang der Wortführer des Protestes dagegen. Alles in allem: ein historisches Bilderbuch dieser Region, aber nur ein unvollständiges Abbild der heutigen Realität mit ausufernden Wohngebieten, Straßenbauten und Industriemassierungen von Rheinfeldern bis Basel, wo man versucht, die vergiftete Erde von Seveso zu verbrennen.

Martin Blümcke

ERHARD FISCHER: **Die Stadt Schorndorf im Spiegel der Literatur.** Eine Bibliographie. Teil 1 (2. Auflage), Teil 2: Nachträge und Literatur zu den Stadtteilen. Berglen: Württemberg-Verlag B. Lang-Jeutter & K. H. Jeutter 1984. 58 bzw. 68 Seiten. Kartoniert DM 38,-

Wenn eine Bibliographie eine zweite Auflage erlebt, dann spricht das für ihre Qualität. Bibliographien sind «trockene» Nachschlagewerke, denen jeglicher Anreiz zur Lektüre mangelt. Wir haben den 1. Teil bereits in dieser Zeitschrift (1979/2) besprochen. Jetzt ist ein 2. Teil dazugetreten, der insgesamt 585 Nummern umfaßt. Fischers Gründlichkeit geht weit, aber sie ist begründet: auch abseitig erschienene Literatur ist für die Forschung von Interesse, sollte ihr zugänglich sein. Was die «große» Landesbibliographie, auch wegen ihres zeitlichen Rückstandes, nicht mehr zu leisten imstande ist, kann durch solche regionale Werke aufgefangen werden. Insofern sei der am Raum Schorndorf besonders Interessierte nachhaltig auf dieses Werk hingewiesen.

Wolfgang Irtenkauf

## Wirtschaftsgeschichte

GÜNTER HUHDORF: **Wurzeln des Wohlstands. Bilder und Dokumente südwestdeutscher Wirtschaftsgeschichte.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1984. 256 Seiten mit 400 Abbildungen, davon 16 farbig. Pappband DM 19,80  
Wohlstand im deutschen Südwesten – heute ist er selbstverständlich. Fleiß und Verzicht, Weitsicht und Hang zur Perfektion sind einige der Grundlagen. Doch vor nur fünf Generationen herrschte allenthalben bittere Armut bei ständig steigender Bevölkerung. Württemberg, Hohenzollern und – in weiten Teilen – Baden waren Entwick-

lungsland. Die erste Welle der Industrialisierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts, von Kohle und Eisen bestimmt, hatte keine Auswirkung auf Südwestdeutschland. Staatliche Maßnahmen – Gründung der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, Einrichtung eines Lehrstuhls für Technologie an der Universität Tübingen, Gewerbeförderung – erzeugten zunächst nicht die notwendige Schubkraft. Die ersten Dampfmaschinen, Symbol des technischen Fortschritts, wurden in Baden 1828, in Württemberg 1840 und in Hohenzollern zehn Jahre danach in Betrieb genommen, Jahrzehnte später als in anderen deutschen Ländern. Immerhin: Staatliche Reisestipendien führten unternehmungslustige junge Württemberger in die Länder mit «Spitzentechnologie» wie Belgien und England – manches renommierte Unternehmen ist so entstanden – und zu Konstruktionsplänen. Das *Neue für den Markt von morgen*, so eines der sieben Kapitel des Buches, war zunächst nur Kopie, wurde allerdings rasch verbessert. Konsequente Nachwuchsförderung, aber auch Werbung für die eigene Leistung führte dann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Durchbruch. Mit lockeren Texten und informativem Bildmaterial – leider fehlt eine weiterführende Bibliographie – führt dieses *historische Bilderbuch für Jugendliche und Erwachsene* zu den *Wurzeln des Wohlstands*. *Daß wirtschaftliche Blüte und gesellschaftlicher Fortschritt keine Dauergäste sind, daß nicht so sehr natürliche Reichtümer den Nährboden für wachsenden Wohlstand bilden, sondern praktische Initiativen und schöpferische Ideen* wird – als Forderung an die Zukunft – gut herausgearbeitet. Weniger deutlich wird allerdings, daß jeder Fortschritt von Wirkungen auf unser Leben begleitet wird, deren Folgen immer mitbedacht werden müssen.

Uwe Ziegler

HEINZ SICKERT: **Hauptbahnen in der Bundesrepublik Deutschland 1970–1982.** (Kohlhammer Edition Eisenbahn.) Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, Berlin, Mainz 1983. 136 Seiten, 81 schwarz-weiße, 58 farbige Abbildungen. Leinen DM 79,-

Im Rahmen seiner neuen «Edition Eisenbahn», die auch Neudrucke (Reprints) älterer Literatur enthält, hat der Kohlhammer-Verlag diesen umfassenden bebilderten Überblick herausgebracht. Der Bildband soll den Strukturwandel von der Dampf- zur Diesel- und Elektrolok veranschaulichen, die modernen Reisezugwagen der Bundesbahn vorstellen, den Güter- und den Grenzverkehr schildern, Kunstbauten und Eisenbahnarchitektur in charakteristischer Auswahl vorführen, schließlich einen Ausblick in die – bei der derzeitigen Verkehrspolitik eher zweifelhafte – Zukunft der Eisenbahn vermitteln. Hier wären vielleicht doch ein paar kritische Töne angebracht gewesen, was den Widersinn einer Bahnkonzeption anbelangt: einerseits den normalen Eisenbahnverkehr zu vernachlässigen, wo nicht gar abzubauen – Rückzug aus der Fläche –, andererseits mit gewaltigem Aufwand ökologisch alles andere als unbedenkliche Neubaustrecken aus dem Boden zu stampfen.

Die Aufnahmen sind teilweise von hohem photographischem Reiz – die Wiedergabe könnte bisweilen ein wenig